

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur  
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 38. Stück.

Den 20. September 1834.

Inhalt.

Ein Wirthshaus-Abend und ein Heerstraßen-Morgen  
in Spanien. (Fortsetzung.) — Verzeichniß der Predigten.  
Schulsachen. — Verzeichniß der Gebornen u. — 23 Bekannt-  
machungen. — Pränumerationsanzeige.

Ein Wirthshaus-Abend und ein Heerstraßen-  
Morgen in Spanien.  
(Fortsetzung.)

Wir waren etwa eine Stunde von Amposta ent-  
fernt; der Mayoral schnärrte laut; selbst Pepito  
war stiller geworden und ließ sein Gespann ruhig  
forttragen im regelrechten Gange; mein Gefährte im  
Kabriolet, ein junger angehender Priester, stets  
wortfarg, schien jetzt völlig verloren, ich weiß nicht,  
ob in geistlicher Verzückung oder in irdischem Schlaf.  
Mich beschäftigten Heimaths-Gedanken — und als  
endlich in der allgemeinen Stille auch auf meine Au-  
gen sich der Schlummer senkte, spann ein süßer  
Traum die Gedanken des Wachenden in längere und  
glänzendere Fäden aus.

XXXV. Jahrg.

(38)

Platz.

Plötzlich erwachte ich; der Wagen stand still. Halb noch träumend, wählte ich mich einen Augenblick in der Heimath angekommen; aber die Täuschung war kurz. Nicht meiner Landessprache angehörige wilde und drohende Männerstimmen erklangen draußen; wir hielten in einem Olivenwalde; unsere Maulthiere, durch irgend etwas im raschen Lauf gehemmt, hockten zusammen, wie in einen Knäuel gewickelt, sichtbar erschrocken, schnaubend und ohrspizend. Am rechten Vorderrade stand ein Kerl in jener zu Amposta zuerst gesehenen Valencianertracht, die rothe Mütze tief auf den Kopf gedrückt, der gestreifte Mantel von der linken Schulter flatternd. Den linken Fuß vorgestreckt, lag er mit seiner Flinte im Anschlage auf unsern Mayoral, und wild sah ich sein Auge über das Visir herüberblitzen. Pepito, gleich im ersten Augenblick nicht zweifelhaft über die Natur des Abentheurers, war vom Hof gesprungen, sich wo möglich unter den Bäumen zu verbergen. Aber kaum hatte er den Boden erreicht, als auch ihm eine Karabiner-Mündung entgegenstarrte. Zugleich trat ein dritter Räuber aus dem Walde. Der Knabe ward gezwungen, sich platt mit dem Gesicht auf die Erde zu legen; dem Mayoral war bereits ein Gleiches geschehen.

Deutlich vernahm ich nun das Verhör, in welches der erste Räuber den Mayoral nahm — wie viele Passagiere er habe? ob bewaffnet? ob Geld auf dem Wagen? den Schluß machte das Donnerwort: „la bolsa.“ Der arme Schelm säumte nicht zu gehorchen, löstete sich etwas vom Boden, nur eben genug, um eine große lederne Börse aus der innern

innern Kamisoltasche hervor zu zerren, streckte sie dann, ohne aufzublicken, dem Räuber entgegen, und bat flehentlich, das Geld zu nehmen, aber seines Lebens zu schonen. Dies jedoch schien nicht zu passen in den Plan des Bösewichts. Von dem Steinhäufen am Rande der Kunststraße nahm er einen großen Kiesel, und schlug damit wiederholt auf den Kopf des liegenden Mayoral. Der Unglückliche erhob ein herzerreißendes Geschrey um Erbarmen und Mitleid; er rief den Heiland an, St. Jacob den Apostel und Märtyrer, unsere liebe Frau del pilar, und alle die heiligen in Spanien so hoch verehrten Namen, denen er Einfluß zutrauen mochte auf seines Mörders christkatholisches Gewissen. Aber der Stein in des Buzben Hand hatte mehr Gefühl als dieser. Er schlug und schlug, und legte endlich sogar die Flinte bey Seite, um mit beiden Händen den Kopf seines Schlachtopfers zu bearbeiten, dessen Jammergeschrey allmählig dumpfer ward, unter den wiederholten Schlägen, bis endlich nur noch unartikulirtes Röcheln und gelegentlich eine Gliederzuckung von schwachen Lebensresten Zeugniß gab.

Nicht besser, ja schlimmer noch erging es dem armen *Pepito*, obgleich man von ihm, statt der lauten vergeblichen Klagen und Bitten seines Herrn, nur ein dumpfes, im Sande, wo er auf dem Antlitz lag, dahinsterbendes Stöhnen und Jammern vernahm. Man hätte denken sollen, die unschuldige Jugend des hübschen Burschen werde ihm Schonung erwirken. Aber die Räuber waren ohne Zweifel aus *Amposta*, kannten ihn, und wußten sich von ihm gekannt: was sonst Liebe und freundlichen Beystand

\*\*\*

begrün-

begründet, zeugte hier den Mord. Als nun beide Schlachtopfer besinnungslos lagen, entstand eine kurze Pause; in leisem, unverständlichem Gemurmel schien die Bande sich zu berathen. Ein Kerl trat jetzt an des Wagens linke Seite, legte zum Ueberfluß den Hemmschuh an's Rad, öffnete die Thür des Mittelraumes, stieg auf den Tritt, und forderte unter gräßlichen Flüchen eine goldene Unze von jeder Person. Der Krämer versicherte, so viel hätten sie nicht; was sie hätten stehe zu Dienst; und nun hörte man mit kleinem Gelde klimplern, und einzelne Stücke zu Boden fallen in der Angst und Verwirrung. Der Räuber kam nicht zunächst, wie ich erwartet hatte, an's Kabriolet, sondern ging zur Rotonde. Hier brauchte er mehr Vorsicht; ohne Zweifel hatte er in Amposta gesehen, daß hier nicht Weiber saßen, sondern sechs junge Studenten, stämmige Bursche. Er ließ sie einzeln aussteigen, einem nach dem andern Börse und Uhr abgeben, und dann sich auf's Gesicht zur Erde werfen.

Unterdessen war der zweyte Räuber, nach kurzer Berathung mit dem Gefährten, wieder an den Ort gegangen, wo der unglückliche Pepito sich wälzte im harten Todeskampf. Er zog ein Messer aus den Falten seines Gurts, öffnete es, nahm sein Schlachtopfer zwischen die Beine, bückte sich darüber, schob kaltblütig das Kamisol zurück und versetzte ihm nun Stich auf Stich, als solle der ganze Körper eine Wunde werden. Mein Kabriolets-Gefährte, der junge Priester, drückte sich in die Ecke und bedeckte seine Augen mit zitternder Hand; mir war, wie durch Zauber, der Blick gebannt auf die gräßliche

Ece



Scene und selbst der Gehörsinn geschärft; denn, obwohl die Fenster des Kabriolets geschlossen waren, vernahm ich deutlich den knirschenden Laut der mörderischen Messerstiche in den Leib des Unglücklichen. Es war dies der schmerzlichste Augenblick meines Lebens. Pepito's grausamer Martertod schien mir fast weniger bemitleidenswerth, als mein eigenes Schicksal, welches mich verdammt, unfähig zu aller Hülfe, Zeuge davon zu sehn.

Als der Mörder seinen Zweck gesichert glaubte, kam er an die Thür des Kabriolets und versuchte sie zu öffnen; er schüttelte heftig daran, und verlangte in drohendem Tone unsere Mitwirkung. Wir waren zufällig bis jetzt nur auf der andern Seite ein- und ausgestiegen, und der junge Priester glaubte nur die Eine Thür gangbar; er sagte es in seiner Angst dem Räuber, und daß er auf die andere Seite kommen müsse. Ich hatte gleich anfangs eine werthvolle Uhr, die ich bey mir trug, aus der Westentasche genommen und im Stiefel versteckt; als ich aber des Gesindels kaltblütige Mordlust gesehen, war mir die Furcht gekommen, meiner Börse nur mittelmäßiger Inhalt möge ungenügend scheinen, und ich hatte die Uhr wieder zur Hand genommen, um sie auf erste Aufforderung abzuliefern. Doch es kam anders. Der dritte Räuber, bis jetzt mit gespanntem Hahn Wache haltend, schien plötzlich zu stuzen, legte das Ohr an die Erde, redete dann leise zu den Spießgesellen. Die Berathschlagung war kurz. Sie führten noch ein paar Kolbenschläge auf den Kopf des Mayorals, ein paar Messerstiche auf Pepito und verschwanden plötzlich aus unserm Gesichtskreis.

Es

Es war eine dunkle Nacht, und wenn gleich der Schein unserer Wagenlaterne mich in den Stand gesetzt hatte, deutlich zu erkennen, was dicht vor und neben uns sich begab, blieb doch der entferntere Raum dem Blick entzogen. Wir beharrten daher noch fast eine halbe Stunde regungslos in der bisherigen Lage. Nur beruhigte sich allmählig das bis dahin deutlich zuweilen aus dem Innern des Wagens vernommene Zähnklappern der Angst, und leise bald lauterer weibliches Geflüster trat an die Stelle. Unsere schwer verwundeten Kutscher gaben durch Stöhnen und krampfhaftige Bewegung einige Zeichen noch nicht ganz erloschenen Lebens. Mein Gefährte und ich ließen jetzt die Kabriolets-Fenster nieder, schauten umher, und, als Alles still schien, öffneten wir die Thür und stiegen aus. Der mittlere Kutschenschlag stand offen, wie ihn der Räuber gelassen hatte; die Familie drinnen saß auf ihren Plätzen in leisem ängstlichem Gespräch. Hinter dem Wagen zeigte sich eine schwarze Gruppe auf der Erde; es waren die sechs Studenten aus der Rotonde; sie lagen noch unbeweglich auf den Gesichtern, wie der Räuber sie geheißt hatte, und gewährten in ihren langen schwarzen Talaren und dreieckigen Hüten einen seltsamen Anblick. Als wir uns ihnen näherten, begann ein Geflüster zwischen ihnen; dann erhob Einer ein wenig das Haupt, dann ein Anderer, bis endlich, nachdem sie die Reisegefährten in uns erkannt, alle urplötzlich sich erhoben, einer schwarzen Wolke oder einem aufstatternden Rabenschwarme gleich. Sie vergaßen jetzt die — wie sie nachher erzählten — von den abziehenden Räubern ihnen

leise



leise insinuirte Drohung, „daß Einige wachhaltend im Gebüsch zurückbleiben und den Ersten, der sich zu rühren wage, niederschießen würden.“ Gewiß hätte, insofern überhaupt Widerstand möglich war, derselbe nur von diesen sechs jungen Leuten wirksam geleistet werden können, welche im Augenblicke der beginnenden Gefahr sich bey sammen befanden, einer vom andern gekannt, also gemeinsamer Handlungsweise fähig; was Alles ganz anders stand bey der übrigen von einander getrennten, sich gegenseitig unbekanntem, auch an Zahl viel geringeren männlichen Reisegeellschaft. Erwägt man indessen, wie die guten Musensöhne wahrscheinlich aus tiefem Schlaf zum Bewußtseyn plötzlich dringender Gefahr aufgerüttelt wurden, ohne Berathungsfrist, ohne Waffen zur Unterstützung irgend eines etwa muthigen Entschlusses, — so mag am Ende ihr Benehmen nur natürlich scheinen.

Unsere erste Sorge war jetzt, zu sehen, ob noch irgend etwas für unsere unglücklichen Kutscher zu thun sey. Wir fanden sie mit gedämpften Schmerzenslauten sich im Sande wälzend; halb unverständlich murmelte zuweilen noch der Mayoral einen jener heiligen, vorher so vergeblich von ihm angerufenen Namen. Sie näher untersuchend beym Schein der vom Wagen heruntergenommenen Laterne, fanden wir Beide, bis zur Unkenntlichkeit, durch Wunden, Quetschung und Blut entstellt. Und der Puz unseres schmucken Pepito, seine silbernen Knöpfe, sein seidener Gürtel, — *vanitas vanitatum et omnia vanitas!* Unter den Studenten befand sich ein Mediciner, der sogleich das Samariterwerk eines blut-

stil

stillenden Verbandes mit Schnupftüchern begann, so gut es leben gehen wollte. Unterdessen vernahmen wir Fußtritte in der Richtung von Amposta. Bald erschien ein Mann, den Karabiner auf der Schulter, fragte erst nach der Ursache unseres Verweilens, dann nach der Gegend, wohin die Räuber verschwunden; er schoß sein Gewehr ab in dieser Richtung, lud wieder, und schoß noch zwey oder drey Mal. Eine Art von Halbuniform bezeichnete ihn als zum resguardo gehörig, eine bewaffnete Polizeywache, welche zum Parrouillendienst gegen Schmuggler und Räuber gebraucht wird, aber so schlecht gehalten und bezahlt, daß sie häufig vorzieht, gemeinschaftliche Sache zu machen mit denen, welche sie verfolgen soll. Ich will unserm Ankömmling nichts bestimmt Böses nachsagen; aber seine plötzliche Erscheinung und sein Benehmen waren mehr unheimlich als beruhigend.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

## Chronik der Stadt Halle.

1. Am siebzehnten Sonntage nach Trinitatis (den 21. Sept.) predigen in Halle:

Zu U. 2. Frauen: Um 8½ Uhr Herr Superintendent und Oberprediger Fulda. Um 2 Uhr Herr Candidat Fulda. Katechismuspredigten: Montag den 22. Sept. um 8 Uhr Herr Archidiaconus und Professor Franke. Mittwoch den 24. Sept. um 8 Uhr Herr Superintendent und Oberprediger Fulda. Freytag den 26. Sept. um 8 Uhr Herr Oberprediger Dr. Ehricht.

Zu

Zu St. Ulrich: Um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Herr Oberprediger Dr. Ehrlich. Um 2 Uhr Herr Professor Dr. Marks.

Zu St. Moriz: Um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Herr Superintendent Guerike. Um 2 Uhr ein Candidat.

In der Domkirche: Um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Herr Hofprediger Dr. Dohlhoff. Um 2 $\frac{1}{4}$  Uhr Herr Domprediger Dr. Blanc.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Herr Pastor Meyer.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Superintendent Guerike.

Zu Neumarkt: Um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Herr Pastor Held. Abendstunde um 5 Uhr Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Superintendent Dr. Ricmann. Abendstunde um 5 Uhr Derselbe.

## 2.

## S c h u l s a c h e n.

## A.

Die Ferien in den städtischen Schulen dauern vom 24. September bis zum 5. October. Den 3. und 4. October besorge ich die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen in den Frühstunden von 8 bis 11 Uhr. Zugleich erlaube ich mir die betreffenden Eltern und Versorger schulpflichtiger Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß zur Aufnahme ein Impf-Attest, und hat das Kind schon eine andere Schule besucht, ein Entlassungsschein erforderlich ist. Freyen Unterricht und zwar nur in den Armentschulen können bloß Kinder der Almosen-genossen und eine bestimmte Anzahl armer Kinder von der Vorstadt Peters-

tersberg, die letztern auf Empfehlung des dasigen  
Herrn Bezirksvorstehers, erhalten.

Halle, den 19. September 1834.

Der Schulinspector Hoffmann.

B.

Zur Aufnahme von Kindern in meine Knaben-Lehr-  
anstalt habe ich den 20. 21. und 22. September be-  
stimmt; ich ersuche deshalb die geehrten Eltern, sich  
im Locale der Anstalt, Barfüßerstraße Nr. 90, in  
den Mittagsstunden von 11 bis 3 Uhr bey mir gefäl-  
ligst melden zu wollen.

Halle, den 19. September 1834.

Der Schulinspector Hoffmann.

3.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle u.  
August. September 1834.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 5. August dem Seidenmeister  
Teichmann ein Sohn, Emil August. (Nr. 220.) —  
Den 29. dem Maurergesellen Hörner ein S., Johann  
Gottlob Hermann. (Nr. 833.) — Den 3. Sept dem  
Tobler Kadeßtock ein S., Heinrich Christian Theo-  
dor. (Nr. 947.)

Ulrichsparochie: Den 26. August dem Fleischer-  
meister Schmidt ein Sohn, Carl Heinrich Rudolph  
(Nr. 260.) — Den 29. dem Maurergesellen Brö-  
bel ein S., Friedrich August. (Nr. 281.) — Den 31.  
dem Maurergesellen Lrecke ein S., Johann Friedrich  
(Nr.

- (Nr. 455). — Den 5. Sept. dem Zuckersieder Thomas ein S., Friedrich August Ferdinand. (Nr. 371.)
- Moritzparochie: Den 22. August dem Schuhmacher Mäne eine T., Juliane Pauline. (Nr. 567.) — Den 6. Septbr. eine unehel. T. (Entbindungsanstalt.)
- Domkirche: Den 20. August ein unehel. Sohn. — Den 29. dem Invaliden Unterofficier Fiedler ein S., Carl Friedrich. (Nr. 1359.)
- Katholische Kirche: Den 29. August dem Musikus Breunig ein S., Johann Gottfried Paul. (Nr. 1101.)
- Neumarkt: Den 7. Septbr. dem Dienstknecht Mädicke eine T., Marie Rosine Friederike. (Nr. 1147.)
- Glauchau: Den 25. August dem Fleischermeister Reitz ein S., Friedrich Louis. (Nr. 1736.) — Den 30. dem Tischlermeister Jänecke ein Sohn, August Hermann. (Nr. 1775.)

## b) Getrauete.

- Moritzparochie: Den 15. Septbr. der Buchdrucker Krosch mit M. S. Pfahl.
- Neumarkt: Den 14. September der Handarbeiter Schulze mit J. D. verm. Tischler geb. Beyer.
- Glauchau: Den 14. Sept. der Nagelschmidt Glöge auch genannt Kluge mit M. K. Lenke, — Der Handarbeiter Leuschner mit M. D. verwittw. Selle geb. Werner.

## c) Gestorbene.

- Marienparochie: Den 12. Sept. der Stud. theol. Schmuzer aus Gersbach, alt 21 J. Nervenfieber. — Des Handarbeiters Schröder T., Caroline Henriette, alt 1 J. 3 W. 3 T. Krämpfe. — Den 14. die unverehelichte Christiane Friederike Müller aus Rastowig, alt 49 J. 6 W. 3 T. Brustkrankheit.

Ulrichs.

Ulrichs parochie: Den 8. Septbr. der Schuhflicker  
Reuter, alt 54 J. 4 M. 1 W. 3 Z. Auszehrung. —  
Den 14. des Leinwebers Tiersch T., Auguste Do-  
rothee, alt 1 M. 4 Z. Krämpfe.

Moritz parochie: Den 7. Sept. der Invaliden Unter-  
officier Engeling, alt 73 J. Wassersucht. — Des  
Maurergesellen Schlieske Wittve, alt 64 J. Ruhr. —  
Den 9 des Handarbeiters Endke S., Johann Friedrich  
Simon, alt 1 J. 3 M. Verschleimung.

Domkirche: Den 7. Sept. des Feldwebels Müller  
S., Friedrich August Theodor, alt 1 J. 1 W. 4 Z.  
Zähnen.

Neumarkt: Den 9. Septbr. der Strumpfwirker  
Arnold, alt 89 J. 4 M. Altersschwäche. — Den 13.  
eine unehel. T., alt 2 M. 1 W. 1 Z. Schwäche.  
Geb. 15. Gest. 11. — 4 mehr geboren als gestorben.

### Berliner Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 16. September 1834.

	cc	Pr. Cour.			cc	Pr. Cour.	
		Br.	S.			Br.	S.
St. Schuldsch.	4	99 $\frac{1}{2}$	99	Ostpr. Pfandbr.	4	101	—
Pr. Engl. Anl. 18	5	—	—	Pomm. Pfandbr.	4	—	106 $\frac{1}{2}$
do.	22	5	—	Kur- u. Nm. do.	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Pr. Engl. Db. 30	4	95 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$	Schlesische do.	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Pr. Sch. d. Seeb.	—	58	57 $\frac{1}{2}$	rückst. C. d. Km.	—	72	—
Km. Db. m. l. C.	4	99 $\frac{1}{8}$	98 $\frac{5}{8}$	do. do. d. Nm.	—	72	—
Nm. Int. Sch. do.	4	98 $\frac{1}{2}$	—	Zinsch. d. Km.	—	72	—
Berl. Stadt-Db.	4	99 $\frac{1}{2}$	—	do. do. d. Nm.	—	72	—
Königsb. do.	4	98 $\frac{1}{2}$	—				
Elbing do.	4 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	—	Holl. vollw. D.	—	17 $\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th.	—	37 $\frac{1}{8}$	—	Neue dito	—	18 $\frac{1}{2}$	18
Westpr. Pfdb. A.	4	—	100 $\frac{1}{2}$	Friedrichs'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Gr. H $\frac{1}{2}$ Pos. do.	4	—	102 $\frac{1}{2}$	Disconto	—	3	4

Hal

## Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 18. September.

	1 Thlr.	5 Egr.	— Pf.	bis 1 Thlr.	10 Egr.	— Pf.
Weizen	—	27	6	—	1	—
Roggen	—	21	3	—	22	6
Gerste	—	13	9	—	15	—
Hafer	—			—		

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Förstemann.

## Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefodert.

- 1) An Herrn G. Thieme Wittve in Vibra.
- 2) An Hrn. Franz Neubert in Brandenburg a. S.
- 3) An Frau Professor Schorge in Erfurt.
- 4) An Herrn Amtrath Walther zu Amt Gehren.
- 5) An Caroline Diebler in Gera.
- 6) An Herrn Candidat Franke in Havelberg.
- 7) An den Gymnasiast Hrn. Gravenhorst in Halle.
- 8) An Herrn F. Döring in Leipzig.
- 9) An den Handlungs-Commis Herrn Neubauer in Leipzig.
- 10) An Herrn Prediger Ehtermann in Meienburg.
- 11) An Herrn Köhler in Oestereiden bey Lippstadt.
- 12) An Herrn Wittgenstein in Ossendorf.
- 13) An Herrn Justizcommissarius Doß in Oschersleben.
- 14) An

14) An Madame Johanne Voigt in Stettin.  
Halle, den 16. September 1834.

Königliches Postamt.

Göschel.

Von hiesigem Königl. Landgericht ist das, den Erben des verstorbenen Viehhalters Christian Pallas zugehörige, sub Nr. 2039 auf dem Strohhofe allhier belegene, und nach Abzug der Lasten auf 459 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. Courant taxirte Wohnhaus mit Seitengebäude, Hof und Begrenzungen, Schuldenhalber subhastirt, und

der 29. November c.

zum Bietungstermine vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendar Scheller an Gerichtsstelle allhier anberaumt worden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Halle, den 1. August 1834.

Königl. Preuß. Landgericht.

Schröner.

Zum meistbietenden Verkaufe des sub Nr. 4 zu Trotha belegenen Sattelguts, welches früher dem Herrn Oekonomie-Commissarius Brandt gehörte, jetzt Eigenthum des Herrn Ferdinand Adolph Brandt zu Trotha ist, habe ich im Auftrage dieses Letztern Termin auf den zehnten November dieses Jahres, Nachmittags zwey Uhr, an Ort und Stelle anberaumt. Das Gut ist bisher und wird noch jetzt zum Theil als Kaffeehaus benutzt; es besteht in 3 Wohngebäuden, 2 Scheunen, mehreren Ställen, 1 Taubenhause, 1 Gartenhause und 1 Garten, welcher 9 Morgen und etliche Ruthen groß ist und auf der einen Seite unmittelbar an die Saale, auf der andern an die Chaussée zwischen Halle und Magdeburg stößt. Die Gebäude liegen sämmtlich in dem Garten und sind zu 5450 Thaler taxirt.

Das

Das eigentliche Wohnhaus hat 10 Stuben, 2 Küchen, 9 Kammern, 3 Altöfen, 1 Saal und 4 Schornsteine; in den beiden andern Wohngebäuden sind unter andern 6 Stuben, Wagen- und Holzremisen. Das Gut hat bisher, ohne den Ertrag der Schenkewirthschaft und ohne die in dem Garten gebaueten Küchengewächse, jährlich nicht weniger als 265 Thlr. eingetragen. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können vorher bey mir eingesehen werden.

Halle, den 10. September 1834.

Der Justizcommissar Ebmeier.

Da ich mich von jetzt an mit dem Waschen der feinen Wäsche, so wie von Merino's zu beschäftigen gedenke, hierin auch bereits von mehreren Herrschaften mit Aufträgen beehrt wurde, so zeige ich dieses einem geehrten Publikum hierdurch an und bitte, mich in vorkommenden Fällen zu berücksichtigen, wogegen ich die prompteste und reellste Bedienung verspreche.

Halle, den 16. September 1834.

Die Wittwe Ch Döring.  
Rannische Straße Nr. 537.

### Meubles = Anzeige.

In meinem Laden, große Ulrichsstraße Nr. 70, stehen sehr schöne und dauerhafte Meubles zu sehr billigen Preisen vorräthig, als:

Ein birkener Schreib- Secretair mit Spiegel eingerichtet und runden Aufsatz, ein Kleider- Secretair mit runden Aufsatz, Büreaus, Rohr- und Polsterstühle, Kleiderschränke, Sopha's, Kommoden, Tische, Spiegel und noch dergleichen mehr.

Auch sind in meinem Sargmagazin alle Sorten Särge, recht schön broncirt, zu den billigsten Preisen zu haben.

Menschner, Tischlermeister.

In der Varsüßerstraße Nr. 91 ist für nächste Ostern das Logis, welches der Professor Wahl bewohnt hat, anderweitig zu vermietthen.



Außer Stande, bey meiner Abreise nach Dresden von Verwandten und Freunden mündlich Abschied zu nehmen, sage ich Allen hiermit ein herzliches Lebewohl.

Siebichenstein, den 17. Septbr. 1834.

A. G. Eberhard.

Meine Adresse ist jetzt

Dresden

Neustadt, Kohlmarkt,

bey Herrn Tiedge abzugeben.

In Angelegenheiten der Kriegerischen Verlags-  
Buchhandlung wende man sich an den Gehälfen derselben, Herrn Heynemann, entweder Leipziger Straße bey Herrn Ziebler, oder in Siebichenstein in meinem bisherigen Wohnhause.

A. G. Eberhard.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Geschäftslocal verändert habe, und daß es nunmehr in dem Hause des Herrn Kaufmann Liebau, große Steinstraßen- und Barfüßerstraßen-Ecke, befindlich ist. Auch in diesem neuen Locale bitte ich um Erhaltung des Wohlwollens meiner bisherigen geehrten Geschäftsfreunde und empfehle mich überhaupt zu geneigten Aufträgen in allen Zweigen des Buchhandels.

Halle, den 5. September 1834.

Ed. Anton.

Anzeige. Wer für diesen Winter Antheil an meinen kaufmännischen Rechenunterricht zu nehmen wünscht, beliebe sich bis Michaelis zu melden.

Der Calculator Deichmann.

Steinstraße Nr. 130.

Englische und französische Schnürleiber empfehle ich jetzt zu ganz billigen Preisen.

E. S. Ritter,

wohnhaft am Kaulenberge dicht an der Promenade  
bey Herrn Friedrich.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.